



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

Oddělení germanistiky

Dr. Thomas Schneider

Ústav germánských studií

Filozofická fakulta

Univerzita Karlova

Náměstí Jana Palacha 2

11638 Praha 1

Prag, den 27. 8. 2020

Posudek k diplomové práci

Parkanová, Edita: VermittlerInnen des neuen Rechtspopulismus. Praha: FF UK 2020. 86 S.

Absicht der Master-Arbeit von Edita Parkanová ist es, "inoffizielle Wege der Verbreitung aktuellen rechtspopulistischen Gedankengutes zu untersuchen und die Familie als Vermittlungsinstanz mit den Müttern als zentralen Vermittlerinnen dabei in den Fokus zu stellen" (Abstract). Mit diesem Fokus zielt die Autorin auf einen Aspekt der Thematik ab, der so noch kaum untersucht worden ist und betritt damit auch theoretisches Neuland. Im Hintergrund steht dabei das weite und bereits vielfach bearbeitete Feld des Rechtspopulismus und damit auch ein politiktheoretischer Begriff, der keineswegs als eindeutig geklärt gelten kann. Nach einer *Einleitung* (Kapitel 2) widmet die Autorin diesem Feld bzw. der Klärung dieses Begriffs denn auch gleich vier Kapitel ihrer Arbeit, wobei *Politischer Hintergrund* (Kapitel 2), *Politischer Extremismus* (Kapitel 3), *Politischer Populismus* (Kapitel 4), *Strategien der Rechtspopulisten* (Kapitel 5) und *Autoritäre Figuren* thematisiert werden. Auf diesem Hintergrund kommt sie mit der Thematisierung von *Erziehung* (Kapitel 7), *Familie* (Kapitel 8), *Schulwesen* (Kapitel 9) und *Rolle der Frau* (Kapitel 10) dann zum eigentlichen Forschungsbereich ihrer Arbeit. Mit dem Unterfangen einer *Feldforschung: Die Rechte(n) in den sozialen Medien* (Kapitel 11) sollen die erarbeiteten Zusammenhänge in der Medienpraxis belegt und überprüft werden, bevor ein *Fazit* (Kapitel 12) das Ganze abschließt.

Angesichts der Weite des Themenfeldes, des Mutes, sich auf einen wissenschaftlich bisher wenig erforschten Bereich sowie zudem noch auf eine aufwendige Feldforschung einzulassen, kann die vorliegende Arbeit insgesamt als gelungen bezeichnet werden. Aufbau und Gliederung sind transparent, die Ausführung ist jederzeit nachvollziehbar und die sprachliche und formale Gestaltung so, dass der Gang der Argumentation auch im Einzelnen immer deutlich wird. Die Arbeit beweist, dass die Autorin in der Lage ist, sich eine komplexe Thematik anzueignen, eigenständig und innovativ zu arbeiten und den Ansprüchen eines wissenschaftlichen Projektes gerecht zu werden. Dies ist auch



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

Oddělení germanistiky

deswegen zu betonen, weil die gewählte Thematik nicht nur eine politiktheoretische und soziologisch-pädagogische ist, sondern unmittelbar ins Politische selbst ausgreift und deswegen dazu provozieren mag, die implizit immer mitpräsenten politischen Positionen wertend herauszustellen. Der Autorin gelingt es, die geforderte wissenschaftliche Neutralität zu wahren, ohne dabei ihren eigenen aufklärerischen Standpunkt und kritischen Ansatz zu verleugnen. Damit bewegt sie sich ganz auf dem Boden des von ihr selbst in Abschnitt 9.1 thematisierten *Beutelsbacher Konsenses*.

Inhaltlich hervorzuheben ist, dass sich ein Gesamtbild mit vielen einzelnen Aspekten ergibt und die Komplexität der Gesamtthematik nicht reduziert wird, sei es auf eine ökonomische, soziologische oder psychologische These. Ihre Stärken hat die Arbeit vor allem in den Teilen, wo es konkret um die im Titel genannten 'Vermittlerinnen': um die Rolle der Frau einschließlich der Mutter-Rolle und des Familien-Bildes geht und das rechtspopulistische Weltbild darin konkret wird, sich dadurch zugleich selbst entlarvt und in konkrete Paradoxien gerät. Die Feldforschung macht im Anschluss daran deutlich, wie relativ einfach Weltbilder mit solch extrem reduktiven Inhalten über die sozialen Medien propagiert werden können, genügen hier doch einfachste Schemata wie die des Gegensatzes einer bösen, weil von Fremden gestörten oder beherrschten gesellschaftlichen Gegenwart und einer vorgeblich heilen, weiblich und traditionell familiär geprägten Gegenwelt. Mehr noch als die statistischen Erhebungen und Feststellungen zu den Themen auf den im Zusammenhang der Feldforschung untersuchten rechten Internetseiten besticht hier die Darstellung und Reflexion der subjektiven Reaktionen der Autorin, nachdem sie sich den entsprechenden Propagandaseiten und ihrem unmittelbar auf Emotionen abzielenden Bild- und Video-Material ausgesetzt hatte. Genau hier wird der zuvor mehrfach aufgeworfene Aspekt der Angst, über den die rechtspopulistische Propaganda zentral funktioniert, konkret, und zwar auf eine über das Erleben der Autorin erschreckende und aufschreckende Weise. Interessant wäre eine Rückbindung gerade dieser subjektiv basierten Einsichten an Adornos Diagnose aus dem unter 3.2 *Rechtsextremismus* kurz erwähnten Vortrag *Aspekte des neuen Rechtsradikalismus* gewesen, dass nämlich die Substanz dieses Denkens einzig in angstzentrierter Propaganda besteht – eine Diagnose, die Adorno 1967, also Jahrzehnte vor dem globalen Siegeszug der sozialen Medien getroffen hat. An der Substanz bzw. an der Substanzlosigkeit dieses Denkens scheint sich demnach nichts geändert zu haben. Zusätzlich zu diesem Theoriebezug hätte die Darstellung der aufgesuchten Webseiten ausführlicher und konkreter und damit für den Leser plastischer sein können; so muss er sich mit den Hinweisen der Autorin auf die entsprechenden Inhalte begnügen.

Angesprochen sind damit bereits auch problematische Aspekte der Arbeit. Die Beschäftigung mit gleich drei großen Komplexen – Rechtspopulismus, Vermittlerinnen und Feldforschung – mag dazu geführt haben, dass einzelne Aspekte nicht immer so ausgeführt und präzise dargestellt werden konnten, wie es notwendig gewesen wäre. Um die sich daraus ergebende Unschärfen durch einige Beispiele zu belegen:

- Unter 2.1 *Linke und rechte Parteien* (S. 11/12) ist sehr allgemein von den linken Strömungen seit der Industriellen Revolution die Rede, aber kaum von konkreten Parteien, deren Unterschiede und



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

Oddělení germanistiky

Kämpfe für die Geschichte des linken Denkens ja nicht unerheblich sind (SPD, USPD, KPD, SED); das ausführliche und inhaltlich substantielle Zitat von Noelle-Neumann stellt dann linke und rechte *Werte* einander gegenüber, rechte *Parteien* werden gar nicht erwähnt.

- Die Bestimmung des für die Arbeit zentralen Begriffs des 'Rechtspopulismus' findet sich über mehrere Kapitel verteilt und wirkt nicht immer systematisch, die Unterscheidung von Rechtspopulismus und Rechtsextremismus nicht immer stringent. Hier hätten die Gemeinsamkeiten, vielfachen Überschneidungen und Unterschiede deutlicher – und einfacher bzw. übersichtlicher oder gar schematischer – herausgestellt werden können. Aussagen wie: "Abgrenzung gegenüber dem Faschismus, populistisches Auftreten und Opposition gegen die linken Parteien. So ließen sich die neuen Rechten – heute Rechtspopulisten genannt, charakterisieren." (S. 19) tragen nicht unbedingt zu trennscharfen Charakterisierungen bei. Obwohl in dem Oberkapitel 4.2 *Rechtspopulismus* stehend, ist in dem Zitat von Leggewie dann wieder von "Rechtsextremismus" (S. 19) die Rede; in dem Abschnitt 5.1.2 *Ebenen der Weltanschauung* geht es im Kontext 5. *Strategien der Rechtspopulisten* ebenfalls wieder um "Rechtsextremisten und Rechtspopulisten" (S. 22). Erst viel später wird die Unklarheit bzw. Unsichtbarkeit der "Grenze zwischen dem Rechtsextremismus und Rechtspopulismus" (S. 48) nachholend thematisiert und auch auf S. 68 noch einmal erwähnt.

- Nicht eindeutig ist die Unterscheidung der Kapitel 5.1 *'Das Volk' gegen 'die Anderen'* und 5.2 *Zur Rhetorik der Rechten*. Geht es unter 5.1 wesentlich um die "Freund-Feind-Bilder" (S. 22), so tauchen die "Feindbilder" (S. 25) unter 5.2 wieder auf, damit zudem in dem Abschnitt 5.2.1 *Sprache*, obwohl sie doch ein unmittelbar *inhaltliches* Element der rechten Weltanschauung darstellen, dessen sprachlich-rhetorische Umsetzung gesondert zu betrachten wäre. Dasselbe trifft auf den ebenfalls im Kontext *Sprache* platzierten Abschnitt "Wahre Demokratie" (S. 25/26) zu.

- Unter 6.1.2 *Führerfiguren* heißt es zunächst, dass rechtspopulistische Politiker "alle dasselbe zu sagen haben", nämlich permanent über "Themen wie Kontrolle, Stärke, Macht, Dominanz, Feindbilder und Führerschaft" (S. 30) sprechen. Der Folgeabsatz beginnt dann mit den Worten: "Franziska Schutzbach nennt es 'Strategie der Entdiabolisierung' (...)" (S. 31) – ein Beispiel für nicht immer logisch anschließende Übergänge zwischen den Absätzen und sachlich dann in direktem Widerspruch zu dem Vorherigen, wenn es heißt: "Man vermeidet explizite Äußerungen (...)" (S. 31).

- Nicht immer gelungen ist auch das Verhältnis von eigener Aussage und Beleg-Zitat. Als Beispiel sei auf das ausführliche Zitat auf S. 57 hingewiesen, das mit dem im Abschnitt 9.3.1 *Jugendliche* einleitend angesprochenen Thema 'Anerkennung' so gut wie nichts zu tun hat. Vielmehr charakterisiert es noch einmal den unter 9.1 bereits eingeführten *Beutelsbacher Konsens* und nimmt dann Bezug auf die zuvor schon unter 9.2 angesprochene *Meldeplattform der AfD*, ohne dass dieser Bezug an dieser Stelle dann noch einmal aufgegriffen würde.

Diese hier exemplarisch herausgestellten kritischen Detail-Hinweise, die um ähnliche Stellen ergänzt werden könnten, mögen zu kleinteilig oder gar spitzfindig erscheinen. Mit ihnen soll



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

Oddělení germanistiky

keineswegs gesagt werden, dass die jeweiligen Aussagen bzw. Aussagezusammenhänge immer problematisch oder gar falsch wären. Die sich wiederholenden Unschärfen führen jedoch immer wieder zu einer Irritation und dadurch zu einer Überlastung des Lesers, der sich nicht wirklich geführt, sondern oft zur eigenen Orientierung im Text aufgerufen fühlt. Eine Konsequenz davon ist, dass auch der Bezug der drei großen Komplexe zueinander nicht so stringent erscheint, wie es auf der Basis der fundierten Einarbeitung in die Thematik durchaus möglich gewesen wäre. Hilfreich wären eventuell schon einfache Übersichten gewesen, die zur Orientierung von Autorin und Lesern hätten beitragen können: etwa über die aktuell wichtigen rechtspopulistischen Parteien in Europa und Deutschland, die mit ihnen zusammenhängenden, aber nicht identischen Institutionen und Bewegungen und hier noch einmal die spezifisch familien- und jugendbezogenen Gruppen mit ihren Internetauftritten. Die "komplette Liste im Anhang", auf die auf S. 68 verwiesen wird, scheint in den Internetquellen aufzugehen – sie hätte z.B. in den Text selbst aufgenommen werden können. Der mitunter mangelnden präzisen Ausführung von Zusammenhängen im theoretischen Teil entspricht die oben schon benannte fehlende Konkretheit der Feldforschung, deren Ergebnisse nachvollziehbar sind, aber doch etwas im Allgemeinen bleiben. Hier hätte es sinnvoll sein können, einen Internetbeitrag auszuwählen und detailliert auf seine Strategien zu untersuchen, so einfach diese letztlich auch sein mögen. Auch die interessante subjektive Reaktion der Autorin hätte Anlass dafür sein können, genau zu untersuchen, warum bestimmte Inhalte die Rezipienten auf genau diese Weise affizieren. Möglich wäre hier auch eine noch genauere Untersuchung der Frage gewesen, inwiefern sich die Rezeption von Internetinhalten strukturell von der traditioneller Propaganda unterscheidet. Dass "(d)ie Themen (...) sowohl bei der tschechischen SPD als auch bei der deutschen AfD immer auf die gleiche Weise präsentiert (werden) – ein Bild mit einer kurzen Überschrift, die die Problematik in ein paar Worten zusammenfasst und Emotionen erwecken soll" (S. 73), trifft auch auf sehr viele neutralere Internetpräsentationen zu und ist noch nicht wirklich spezifisch. Und ist die Präsentation rechtspopulistischer Inhalte im Internet zuletzt wirklich identisch mit der in den "Boulevardmedien" (S. 73), wie es an gleicher Stelle heißt? Oder ist die hier produzierte "Angstwelt" (S. 76) qua "Parallelwelt" (S. 77) nicht doch eine qualitativ andere, wie es die Tendenz der Argumentation der Autorin nahelegt? Die Gründe dafür hätten ausgehend von einem durchanalysierten Beispiel genauer erörtert und ausgeführt werden können.

Insgesamt ergibt sich das etwas zwiespältige Bild einer im Ansatz wie in fast allen inhaltlichen Ausführungen sehr guten, zugleich aber in einigen wesentlichen Aspekten wissenschaftlicher Durchführung auch problematischen Arbeit. Die erkennbare große Leistung der Erarbeitung des weiten und schwierigen Themenfeldes findet nicht in allen Teilen der Arbeit die ihr gebührende Umsetzung. Erwähnt werden müssen in diesem Zusammenhang auch die nicht wenigen (meist kleineren) sprachlichen sowie einige Form-Fehler, die die Lektüre gelegentlich stören und angesichts des sonst durchgängig guten sprachlichen und formalen Niveaus leicht hätten vermieden werden können. Mit der vorläufigen **Note 2 (velmi dobře)** empfehle ich die Master-Arbeit von Edita Parkanová uneingeschränkt zur Verteidigung.

Dr. Thomas Schneider